

Antragsfrist für musiktherapeutische Projekte endet: 30.04.2022

Die Andreas Tobias Kind Stiftung (Hamburg) unterstützt die Ausbildung, Weiterbildung und praxisnahe Forschung in Heilpädagogik und Musiktherapie und fördert dabei unterschiedliche methodische Ansätze und Schulrichtungen. Aus dem Gründungsimpuls der Stifterfamilie: »Aus unserer eigenen beruflichen Erfahrung wissen wir, dass die tägliche Praxis vor Ort kaum Zeit lässt, das eigene Tun zu hinterfragen. Wer einmal gute Ergebnisse durch eine Methode erreicht hat, bleibt dabei und fällt schnell in eine Routine. Das führt auf die Dauer zur Einengung des Handlungsspielraumes. Um dem entgegenzuwirken, möchten wir interessierten Bewerbern die Möglichkeit bieten, hier einmal innezuhalten und darüber nachzudenken: Ist meine Methode die einzig mögliche? Gibt es andere Wege zum Ziel? Stimmen die theoretischen Voraussetzungen mit der Erfahrung überein? Sind andere Methoden vielleicht effizienter?« – (Prof. Hellmut Kind) Die Antragsfrist für Projektanträge im diesjährigen Stiftungsjahr endet am **30. April 2022**. Info: www.andreas-tobias-kind-stiftung.de/

Nationales Register Musiktherapie

Das neue Nationale Register Musiktherapie ist verfügbar auf der Website bag-musiktherapie.de. Das Register ist eine Datenbank, die in einer Minimalform alle zertifizierten Mitglieder der Musiktherapieverbände mit Nachnamen, Re-

gisternummer und Ablaufdatum der Zertifizierung ausweist. Darüber hinaus kann mit einem persönlichen Login ein Praxis-Profil angelegt und selbständig gepflegt werden. Der Eintrag ins Register erfolgt automatisch durch die Verbände. Mit dem neuen Register können Patient:innen und Arbeitgeber:innen auf einen Blick sehen, ob jemand zertifiziert ist und damit die geltenden Qualitätsstandards erfüllt – ein großer Schritt in Richtung Professionalität. Info: www.bag-musiktherapie.de

Für alle zugänglich: Fortbildung mit der DMtG

Die monatlichen Jour fixe-Termine am ersten Mittwoch entwickeln sich zu einem niederschweligen Fortbildungsformat für Musiktherapeut:innen. Regelmäßig wird über berufspolitische Themen der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft informiert und über neue Entwicklungen in der Musiktherapie. Im Januar berichtete die Kunsttherapeutin Franziska Bühler über eine Initiative im Rahmen der Versorgungsforschung: *Künstlerische Therapien in der psychosomatischen Rehabilitation in Deutschland*. In Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Künstlerische Therapien (BAG KT) und der Deutschen Gesellschaft für Klinische Psychotherapie, Prävention und Psychosomatische Rehabilitation (DGPPR) soll in Fragebögen die Versorgungsforschung durch Künstlerische Therapien in den 246 psychosomatischen Rehakliniken in Deutschland

erfasst werden. Im Februar machten Dominik Denkmayr und eine Kollegin auf ihre Arbeiten zum Thema »Gendersensible Musiktherapie« aufmerksam, die lebendige Diskussionen in weiteren Arbeitsgruppen auslöste. Die weiteren Themen und Termine sind jeweils bei www.musiktherapie.de abrufbar.

Rhein-Main-Lahn-Musiktherapie

Der Frankfurter Arbeitskreis für Musiktherapie (famt e.V.) hat in Kooperation mit der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft (DMtG) für die Region Rhein-Main-Lahn in erster Auflage einen Musiktherapieführer erstellt. Musiktherapeut:innen in eigener Praxis oder verschiedenen Institutionen stellen darin ihre Schwerpunkte und ihre Qualifikationen vor. Der Führer, nach Bremen und München der dritte Musiktherapieführer in der Bundesrepublik, ist eine Orientierungshilfe bei der Suche nach einer Klinik mit Musiktherapie oder einer ambulanten musiktherapeutischen Behandlung und soll die Musiktherapie und ihre qualitativ ausgebildeten Vertreter:innen im Gebiet zwischen Rhein, Main und Lahn sichtbarer und leichter erreichbar machen. Inserieren können alle Musiktherapeut*innen mit einer abgeschlossenen, von der DMtG anerkannten Ausbildung, unabhängig davon, ob sie in eigener Praxis, ambulant oder in einer Institution tätig sind. Der MT-Führer ist hier abrufbar: www.famt.de



Fachtagung Basel: Resonanz

Das forum musiktherapeutischer weiterbildung schweiz (fmws) veranstaltet am 22.04.2022 in Ba-

sel eine Fachtagung zum Thema: Resonanz und Wirkfaktoren der rezeptiven und körperorientierten Methoden in der Musiktherapie. Referenten sind u. a. Prof. Dr. Jan Sonntag, Dr. Hanna Skrzypek, Dr. Barbara Gindl, Jenni Kuhlmann u. a. Die Leitung hat Joachim Marz (fmws). Anmeldung/Info: www.musiktherapeut.ch/fachtagung

Weltkongress Musiktherapie 2023

Am 01.03.2022 fand der jährliche Weltmusiktherapietag der World Federation of Music Therapy statt mit etlichen Veranstaltungen in aller Welt. Wie in jedem Jahr wurde zu einem Fotowettbewerb eingeladen, Ergebnisse sind hier zu finden: <https://wfmt.info/wmtd/>. Der 17. Weltkongress für Musiktherapie findet vom 24.–29. Juli 2023 in Vancouver (Kanada) statt. Info: <https://www.wcmt2023.org/> und www.wfmt.info

Europäischer Kongress 2022 Edinburgh

Zusätzlich zur 12. European Music Therapy Conference vom 08.–12.06.2022 in Edinburgh werden am 06. und 07.06. Pre-Konferenzen angeboten, die in Präsenz und/oder online stattfinden mit einer begrenzten Anzahl von Plätzen u. a. zu folgenden Themen:

Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Künstlerischen Therapien und Kulturangeboten im Gesundheitswesen, Musiktherapie in der Ende-of-Life-Care, Erfolg, Vielfalt und Nachhaltigkeit in musiktherapeutischen Einrichtungen fördern – Ein Workshop zur Unternehmensentwicklung, Musiktherapie in pädagogischen Settings, Musiktherapie-Assessments: ethisch, kultursensibel und nützlich. Infos zum umfangreichen Programm des Kongresses: <https://www.qmu.ac.uk/conferences-and-events/emtc-2022/>

Fortbildung mit der MU

Zertifizierte Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten verpflichten sich zur regelmäßigen Fortbildung. Dies können sie mit der Musiktherapeutischen Umschau realisieren. Jedes Heft bietet einen Beitrag an zur internetgestützten Fortbildung unter dem Begriff *CME* (Continuing Medical Education). 10 Fragen müssen mit multiple choice beantwortet werden. Alle fünf Jahre kommt es zur Re-Zertifizierung. Eingeladen sind alle zertifizierten Musiktherapeut.innen an der MU-Fortbildung teilzunehmen. Wer bei jedem der vier Hefte eines Jahres mitmacht, erhält 8 Punkte (pro Jahr) = 40 Punkte in fünf Jahren – ohne Kosten, ohne Tagungsbesuch, ohne kostenpflichtige workshop-Teilnahme ... Wie das geht? Das steht hier: <https://www.musiktherapie.de/publikationen/musiktherapeutische-umschau/> oder auf den entsprechenden Seiten des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht.

Wie Laien Achtsamkeit verstehen

Das ursprünglich aus dem Buddhismus hergeleitete Konzept der Achtsamkeit ist seit vielen Jahren Gegenstand klinischer Theorie und Praxis insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit chronischen Schmerzen, der Stressreduktion oder der Entwicklung von Resilienz. Während im klinischen Konzept von Achtsamkeit die Komponente »Akzeptanz« als eine aktive, nicht bewertende, offene Einstellung gegenüber positiven und negativen Erfahrungen verstanden wird, weisen Kritiker populärer Achtsamkeitskonzepte darauf hin, dass Laien »Akzeptanz« als Passivität fehlinterpretieren könnten. Ein Team kanadischer Forscher überprüfte die Kritik und untersuchte populäre Bedeutungszuschreibungen zum Begriff Achtsamkeit. Die Ergebnisse legen nahe, dass Kliniker und Laien Achtsamkeit zwar ähnlich verstehen, »Akzeptanz« von Laien aber tatsächlich seltener mit »Engagement« in

Verbindung gebracht wird. Diese Interpretation von Achtsamkeit könne dazu führen, die aktive Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Lebens eher zu vermeiden.

Allerdings, so Igor Grossmann, Autor der Studie, sei die Fähigkeit, achtsam mit den Perspektiven anderer umzugehen, gerade in Zeiten drohender Spaltung der Gesellschaft eine Voraussetzung für ernsthafte Diskussionen und authentische Beziehungen.

Choi, E., Farb, N. A., Pogrebtsova, E., Gruman, J., & Grossmann, I. (2021). What do people mean when they talk about mindfulness? Clinical Psychology Review, 89

Unabhängige Gesundheitsinformationen

Wer auf der Suche nach unabhängigen und evidenzbasierten medizinischen Informationen ist, wird unter Umständen auf www.gesundheitsinformationen.de fündig. Die vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) bereitgestellte Seite soll Bürger.innen helfen, Vor- und Nachteile wichtiger Behandlungsmöglichkeiten und Angebote der Gesundheitsversorgung zu verstehen. Sie bietet umfangreiches Wissen zu häufigen Krankheiten sowie Informationen zu Vorsorge und Früherkennung, Diagnoseverfahren, Arzneimitteln, Operationen und nicht medikamentösen Therapien. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, Broschüren, Infomaterial und Entscheidungshilfen für Behandlungen herunterzuladen, kostenfrei Überschriften der Artikel mit aktiven Links in die eigene Website einzubinden oder auch Themenvorschläge für wissenschaftliche Begutachtungen von Untersuchungs- und Behandlungsverfahren einzureichen. Info: www.gesundheitsinformationen.de

Digitale Transformation wissenschaftsbasiert gestalten

Die digitale Transformation als große Herausforderung unserer Zeit verändert auch den medizinischen Versorgungsalltag. Der DGPPN-Kongress im November 2021 thematisierte die Vorteile und Risiken des Digitalisierungsschubs im Bereich der psychiatrischen und psychotherapeutischen Patientenversorgung. Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA), sogenannte »Apps auf Rezept«, und Psychotherapie im Videoformat bieten gerade in Pandemiezeiten eine »berührungsfreie« und niederschwellige Alternative zu klassischen Therapieangeboten. Aufgabe der DGPPN sei es hier, sich für eine Evidenzbasierung und die Einhaltung ethischer Standards stark zu machen. Eine neue S3 – Leitlinie unter der Federführung der DGPPN, die das Wissen rund um die psychische Gesundheit in der Covid-19 Pandemie aufarbeitet und daraus evidenzbasierte Empfehlungen ableitet, ist ebenfalls in Arbeit. Sie erscheint 2022 und soll helfen, die psychische Gesundheit im Rahmen von Pandemien zukünftig besser zu schützen. Info: www.dgppn.de/presse/pressemitteilungen

Studie Alltag junger Menschen

Der Forschungsverbund »Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit« der Universitäten Frankfurt/Main und Hildesheim hatte in den Jahren 2020 und 2021 bereits mit den Studien JuCo I und II sowie der Familienstudie KiCo das Spannungsfeld eines unter Bedingungen der Pandemie reorganisierten und zum Teil aus der Bahn geworfenen Lebensalltags von Menschen untersucht. Bestimmte Personengruppen haben mit ihren Erfahrungen und Positionen in der Krise kaum Geltung und Gehör erhalten. Zu diesen Gruppierungen gehörten anfangs auch junge Menschen, so eine Mittei-

lung der Hildesheimer Hochschule. Auch wenn sich der öffentliche Diskurs im Laufe der Zeit geändert hat, stehen nach wie vor organisationale Fragen im Vordergrund, es wird über junge Menschen gesprochen, aber kaum mit ihnen – sie sind nicht aktiv mit einbezogen. In der Folgezeit werden vor allem lange Nachwirkungen der Pandemie auch auf die seelische Gesundheit von Jugendlichen prognostiziert. Zu den ersten beiden Studien und weiteren Links: <https://tip.de/studien-corona>. Im Februar 2022 wurde nun die Online-Studie JuCo III veröffentlicht, bei Redaktionsschluss standen die Ergebnisse noch nicht fest. Es geht darum »mehr über den Lebensalltag, die Herausforderungen und Perspektiven junger Menschen zu erfahren.«

Eiszeit – Musik vor und während Corona

Eine quantitative wie qualitative Studie des Zentrums für Kulturforschung im Auftrag des Deutschen Musikrates zeichnet unter dem Titel »Eiszeit« ein differenziertes Bild der Situation des Musiklebens vor und während des ersten Corona-Jahres. Festgehalten sind darin nicht nur die Situation der Beschäftigungsverhältnisse und der Einkommenssituation und deren Veränderungen, sondern auch die Folgen wie zum Beispiel, die erschwerte Einkommenssituation, die Abwanderung aus Musikberufen, Nachwuchsprobleme, eine Erosion des Amateurmusiklebens, ein Imageverlust der Musik. Die Verlagerung von analogen Musikangeboten in den digitalen Bereich wurde als positiv bewertet und eine einheitliche Interessensvertretung wurde als notwendig erkannt: <https://www.musikrat.de/corona/eiszeit>

Offenerer Umgang mit Problemen

Die Ergebnisse der Studie »Generation Z & Health« der pronova BBK zeigen, nach Angaben der Krankenkasse, dass das Gesundheitsbewusstsein von jungen Menschen im Alter von 16–29 Jahren gewachsen ist. Mehr als die Hälfte der jungen Deutschen achte mehr auf ihr körperliches Wohlbefinden als vor der Pandemie. Allerdings seien im Seelenleben der unter 30-Jährigen langfristige Narben bemerkbar. Nur 40 % der 1000 Befragten beurteilen ihre psychische Gesundheit als gut, 10 % bezeichnen ihren Zustand sogar als schlecht. Traurigkeit, Depressionen, Einsamkeit seien vorhanden. 80 % gingen davon aus, dass die Krise sie persönlich nachhaltig verändert hat. Was helfe, sei ein vorbehaltloser Umgang mit dem Thema, 2/3 der jungen Menschen stellten fest, dass sie offener mit psychischen Herausforderungen umgehen als ihre Eltern und Großeltern: »Rat suchen ist keine Schande.« Verwandte, Freundeskreise und Psychotherapie würden helfen. Einzig lange Wartezeiten würden als gesundheitliches Risiko angesehen. Die Studie wurde im Oktober 2021 durchgeführt und im Januar 2022 veröffentlicht: www.pronovabkk.de/genz_health

Zunahme von Sprach- und Sprechstörungen bei Kindern

Daten der KKH Kaufmännischen Krankenkasse zeigen, dass die Zahl der 6–18jährigen Kinder und Jugendlichen mit einer entsprechenden Diagnose innerhalb von zehn Jahren zwischen 2010 und 2020 um rund 52 Prozent gestiegen sind. Jedes siebte Grundschulkind sei betroffen, teil die KKH in einer Meldung vom Januar 2022 mit. Die Sprachentwicklungsstörungen reichten vom Unvermögen, bestimmte Laute zu artikulieren, über Wortfindungsstörungen bis hin zu Problemen, Sätze zu bilden und zu verstehen. Corona habe die Situation noch verstärkt, denn durch

den Lockdown, durch Homeschooling habe der direkte kommunikative Austausch mit Gleichaltrigen gefehlt, Sprachanlässe in der Alltagskommunikation seien weggefallen. Außerdem hätten während der Pandemie Behandlungen bei Sprachauffälligkeiten nicht begonnen oder seien frühzeitig beendet worden. Die KKH hat anonymisierte Daten ihrer Versicherten zwischen 6 und 18 Jahren mit der Diagnose F80 nach ICD-10 von 2010 und 2020 erhoben (ohne F80.2 und F80.3). Im Jahr 2020 waren im Schnitt 7,6 Prozent der Kinder und Jugendlichen betroffen. Der Anteil in den verschiedenen Altersgruppen lag bei den 6– bis 10-Jährigen bei 15 Prozent, bei den 11– bis 14-Jährigen bei 5,2 Prozent und bei den 15– bis 18-Jährigen bei 2,1 Prozent. Info: www.kkh.de/presse

Nationaler Einsamkeitstreffen gefordert

Die Sozialministerinnen und -minister der Länder haben angesichts der teils massiven Einschränkungen durch die Corona-Pandemie einen nationalen »Einsamkeitstreffen« gefordert. Die Einschränkungen bewirkten oft Isolation und das Gefühl des Alleinseins und der Einsamkeit mache den Menschen sehr zu schaffen, sagte Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne) Anfang Dezember 2021 nach einer zweitägigen Videokonferenz der Arbeits- und Sozialminister. Der Bund möge die Länder hierzu einladen. Der Sozialverband Deutschlands (SoVD) begrüßt diese politische Initiative und weist vor allem auf die Lage von Kindern und Jugendlichen hin, aber auch auf Situationen in Pflegeheimen und Krankenhäusern. Vernünftige, menschengerechte und würdevolle Lösungen seien gefragt. Der SoVD erinnert in dem Zusammenhang an Handlungsperspektiven, die im Gutachten »Einsamkeit« zusammengefasst worden seien: www.sovd.de/einsamkeit

Behinderungen, Pflege, Patient.innen ...
 Neue *Pflegebevollmächtigte* der Bundesregierung wurde Claudia Moll (SPD). Die Altenpflegerin, die Mitglied im Gesundheitsausschuss des Bundestags ist, löste Andreas Westerfelhaus ab. Neuer Drogenbeauftragter wurde der Burkhard Blienert (SPD). Bekannt als Vorkämpfer in der SPD für eine Legalisierung von Cannabis. Vorgängerin war Daniela Ludwig (CSU). Stefan Schwartze ist neuer Beauftragter für die *Belange von Patientinnen und Patienten*. Der Patientenbeauftragte war bisher Sprecher der SPD-Arbeitsgruppe Petitionen. Er löste Claudia Schmidtke (CDU) ab. Jürgen Dusel bleibt wie bisher (seit 2018) Beauftragter der Bundesregierung für die *Belange von Menschen mit Behinderungen*. Die Bundesregierung muss in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens für gleichwertige Lebensbedingungen für Menschen mit und ohne Behinderungen sorgen. Zu den Aufgaben des Behindertenbeauftragten gehört es darauf hinzuwirken, dass sie diese Verantwortung erfüllt bei allen Gesetzes-, Verordnungs- und sonstigen wichtigen Vorhaben, soweit diese Fragen der Integration von Menschen mit Behinderungen behandeln oder berühren.

... Neuro News

Seltene komplexe musikalische Halluzinationen

ForscherInnen aus Lissabon (Canas-Simião et al 2021) erstellten eine Fallvignette einer gerontopsychiatrischen Patientin mit komplexen musikalischen Halluzinationen, welche in dieser Form in der Fachliteratur bisher nicht beschrieben ist. Die Seniorin berichtete von der kommentierenden Stimme einer Nachbarin, welche ihr ein vertrautes Kirchenlied begleitet mit Glockengeläut vorsinge. Somatische Begleiterkrankungen (u. a. Hörverlust und Diabetes

Typ 2) und ein auffälliger CT-Befund der Patientin sowie andere Studien legen laut der AutorInnen die Vermutung nahe, dass bisher nicht kartierte Hirnareale für die Musikverarbeitung und -erinnerung zuständig sein könnten. Zum ganzen Artikel: <https://casereports.bmj.com/content/14/11/e245397>

Absolutes Gehör als Brückenschlag bei Autismus-Spektrum-Störung

Eine 2021 erstellte Metanalyse bzw. Systematisches Review von Romani M. et al setzte sich zum Ziel, die Evidenzlage in Bezug auf Autismus-Spektrum-Störungen und absolutem Gehör zu untersuchen. Da die Prävalenz von absolutem Gehör bei Autismus-Spektrum-Störungen mit 5–11% angegeben wird und in der Studie durch 17 Fachartikel gestützt werden konnte, ist laut der AutorInnen von einer großen Relevanz weiterführender Studien auszugehen, um bei autistischen Kindern ein absolutes Gehör früh zu identifizieren und diesen Umstand u. a. zum Training sozialer Interaktion nutzbar machen zu können. Artikel abrufbar unter: <https://clinicaterapeutica.it/ojs/index.php/1/article/view/502/362>

Musiktherapie während der Bestrahlung von Zervixkarzinomen

In einer randomisierten Studie des National Cancer Institute in Neu Delhi/Indien (Barthwal Sr M et al 2021) wurde die Wirkung von Musiktherapie bei der Brachytherapie (invasive Bestrahlung) des Gebärmutterhalses bei Zervixkarzinomen untersucht. Bei diesem bei Patientinnen häufig angstbesetzten Eingriff unter Spinalanästhesie mit insgesamt 70 Studienteilnehmerinnen konnte in der Experimentalgruppe eine deutliche angstreduzierende Wirkung der Musiktherapie belegt werden, wodurch

ein effektiveres Arbeiten der Operateu(r)Innen und damit indirekt der Behandlungserfolg und die Überlebensrate positiv beeinflusst werden können. Zur Studie: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0360301621024962>

Audiovisuelles Zusammenspiel

Ein Forschungsteam (Bertio et al 2021) des Molecular Mind Lab, IMT School for Advanced Studies in Italien erforschten mögliche Wechselwirkungen zwischen der Entwicklung des auditiven und visuellen Sinnes. Zu diesem Zweck wurden sehenden wie auch (von Geburt an) blinden bzw. im späteren Leben erblindeten StudienteilnehmerInnen verschiedene Geräusche vorgespielt, welche sie u. a. anhand bestimmter Ähnlichkeiten zuordnen mussten. Das überraschende Studienergebnis: entgegen vorherigen Annahmen aus vorangegangenen Studien zeigten sowohl blinde als auch sehende StudienteilnehmerInnen vergleichbar gute Ergebnisse. Lediglich später im Laufe des Lebens erblindete Personen schnitten deutlich schlechter ab. Das Forschungsteam schließt aus den Studienergebnissen, dass sich grundlegende Hörprozesse primär unabhängig vom Sehvermögen entwickeln können. Eine eindeutige Erklärung für das schlechtere Abschneiden später erblindeter Menschen ist bisher nicht vorhanden. Zur Studie: DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jisci.2021.103383>

... aus dem Kulturleben

»Musik ist unser aller Leben«

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrates verabschiedete am 23. Oktober 2021 in Berlin den 7. Berliner Appell »Musik ist unser aller Leben«. Der Appell richtet acht Forderungen für den Erhalt der »Kulturellen Vielfalt« an Par-

teien, Parlamente und Regierungen in Kommunen, Ländern und Bund. Hierzu Prof. Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates: »Es ist höchste Zeit, die Prioritäten im politischen Handeln für die Kultur neu zu setzen! [...] Kulturelle Vielfalt ist [...] demokratierelevant und Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.« Gefordert werden unter anderem die Selbstverpflichtung der Kommunen und Länder zur Sicherung der Kulturausgaben bis 2025, die nachhaltige Sicherung freier Musiker:innen durch Arbeitslosenversicherung und Honorarstandards sowie die Unterstützung von Chören und Orchestern im Amateurbereich. Mehr Info: www.musikrat.de/aktuelles

Drumset

Es ist das Instrument des Jahres 2022 – nach der Orgel im Jahr 2021. Das Instrument des Jahres wird jeweils von den Landesmusikräten »gekürt«. Der Name Drumset leitet sich vom englischen Wort drums für Trommeln ab. Erste archäologische Trommelfunde aus Europa datieren in das 4. Jahrtausend vor Christus. Damit zählt die Trommel zu den ältesten Instrumenten der Menschheit. Die moderne Form des Drumsets entwickelte sich im späten 19. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten von Amerika, maßgeblich in New Orleans. »Aus dem Instrumentarium der Marching Band schufen vor allem People of Color ein Instrument, das mehrere Rhythmusfunktionen in einer Person vereint, um es auch im Tanzsaal einsetzen zu können«, schreibt der Landesmusikrat Schleswig-Holstein über sein Instrument des Jahres 2022. Im musiktherapeutischen Zusammenhang spielen drums eine wesentliche allgegenwärtige Rolle. Viele Hintergrundinfos: <https://www.instrument-des-jahres.de/>

Redaktion der Notizen: Volker Bernius, Mitarbeit: Nicole Tinnefeld, Mona Dittrich

Schlussakkord

Songwriting – anders therapeutisch

Zoo Wees (20), Sängerin (Hamburg)

Mit 14 begann Zoo Wees Musik zu machen. Bekannt wurde sie 2017 durch ihre Teilnahme bei »The Voice Kids«. Im Alter von 18 Jahren, erhielt sie den NRJ Music Awards »Internationale Offenbarung des Jahres«.

Zoo Wees setzt sich im Song »Control« mit ihrer Krankheit auseinander. Als Kind (zwischen 9 und 15 Jahren) litt sie an Epilepsie. »Ich hatte Rolando-Epilepsie«, erklärt Wees. Doch sie habe eine Lehrerin gehabt, die ihr immer geholfen habe. »Ohne sie wäre ich nicht hier, wo ich jetzt bin und könnte auch keinen Song darüber schreiben. Ich wollte einfach Danke sagen.«

Aus einem Interview: »Die Krankheit war stärker als ich und hat Narben hinterlassen, die nun Teil meines Lebens sind. Ich habe lange gebraucht, um sie zu akzeptieren, aber sie machen mich zu dem, was ich heute bin: eine Kämpferin.«

»Manchmal ist es schmerzhaft, auf meine Vergangenheit zurückzublicken, aber letztendlich ist es viel einfacher für mich, über meine Gefühle zu singen, als über sie zu reden. Deshalb ist Musik eine Art Therapie für mich und das Schreiben und Veröffentlichen von »Control« war sehr heilsam.«

(Quellen: www.goethe.de – Goethe-Institut, https://www.youtube.com/watch?v=UrGS_6_HglU, LyricFind, www.ndr.de/kultur/musik, wikipedia.org)

CONTROL (Ausschnitt)

Early in the morning I still get a little
bit nervous
Fightin' my anxiety constantly, I try to
control it
Even when I know it's been forever I
can still feel the spin
Hurts when I remember and I never
wanna feel it again
Don't know if you get it, cause I can't
express how thankful I am
That you were always with me when it
hurts, I know that you'd understand
I don't wanna lose control
Nothing I can do anymore
Tryin' every day when I hold my breath
Spinnin' out in space pressing on my
chest ...

Frühmorgens werde ich immer noch ein
wenig etwas nervös
Ich kämpfe ständig gegen meine Angst
an, ich versuche sie zu kontrollieren
Auch wenn ich weiß, dass es schon
ewig her ist
kann ich immer noch die Drehung
spüren
Es tut weh, wenn ich mich erinnere und
ich will ich es nie wieder fühlen
Ich weiß nicht, ob du's verstehst, denn
ich kann nicht
ausdrücken, wie dankbar ich bin
Dass du immer bei mir warst, wenn es
weh tut, ich weiß, du würdest es
verstehen
Ich will nicht die Kontrolle verlieren
Nichts kann ich mehr tun
Ich versuche es jeden Tag, wenn ich
den Atem anhalte
Sich im Raum drehend und auf meine
Brust drückend ...

Übersetzung: deepL

TERMINE

Fortbildungen

Der Veranstaltungskalender bei musiktherapie.de hält Informationen bereit über

Fort- und Weiterbildungsangebote, zum Beispiel zu den Themen Anthroposophische Musiktherapie, Supervision und Coaching, Achtsamkeitsbasierte Musiktherapie und Depression, Klangtrance, Spieltechniken mit der Körpertambura, Systemische Aufstellungsarbeit und Musiktherapie, Musiktherapie mit depressiven Erwachsenen u. a.



In welcher Form die Fortbildungen angeboten werden, ist bei den jeweiligen Anbietern abrufbar: www.musiktherapie.de

25.–26.03.2022 – *Wien*. Jubiläumstagung 10. Treffen Asiatisch-Deutsch-Österreichische Arbeitsgruppe Musiktherapie.
<https://adoe-musiktherapie.jimdofree.com/>

31.03.2022 – *Einsendeschluss*: Johannes Th. Eschen-Preis 2022. info@musiktherapie.de

01.04.2022 – *Online*. Konversationen Teil 6: Ethik in der Musiktherapie. Tacet! Zur Verschwiegenheitspflicht in der Musiktherapie. Anm.: onlinekonversationenmth@mdw.ac.at

04.04.2022 – *Würzburg/Online*. Internationale Doktorandentagung zum Projekt Homeside mit ersten Teilergebnissen zu Musikinterventionen für häuslich pflegende Angehörige und ihren Angehörigen mit Demenz.
<https://ifas.fhws.de/homeside/>

15.04.2022 – *Einsendeschluss*: Kurze Vignetten zum Themenheft 2022 Musiktherapeutische Umschau – Körpergefühle.
redaktion.mu@musiktherapie.de

22.04.2022 – *Basel*. Resonanz und Wirkfaktoren der rezeptiven und körperorientierten Methoden in der Musiktherapie. forum musiktherapeutische weiterbildung schweiz (fmws), Joachim Marz, Anm./Info: www.musiktherapeut.ch/fachtagung

28.04.–30.04. 2022 – *Helsinki*. 10th Nordic Music Therapy Conference, »Music Therapy – Adapting Approaches for Health«. <https://www.jyu.fi>

29.04.–01.05.2022 – *Berlin*. 127. Redaktionskonferenz Musiktherapeutische Umschau

30.04.2022 – *Antragsschluss* für Projektideen 2022 *Kind Stiftung*. Info: www.andreas-tobias-kind-stiftung.de/

30.04.2022 – *Augsburg*. Bewerbungsschluss Master-Studiengang Musiktherapie Uni Augsburg WS 2022/2023

06./07.05.2022 – *Wien*. Tagung Musik und Suizidalität. <https://www.mdw.ac.at/mth/>

12.05.2022 – *Hamburg*. 28. Netzwerktreffen Kinder- und Jugendmusiktherapie in Norddeutschland, Anm./Info: musiktherapie@hfmt-hamburg.de

26./27.05.2022 – *München*. Konferenz Creative Interactions. Kreatives Lernen und Gruppenaktivität im Musikunterricht.
<http://www.creativeinteractions2022.eu>

08.–12.06.2022 – *Edinburgh/Online*. 12. Europäische Musiktherapie Konferenz – EMTC: »Music Therapy in progress: Please disturb« mit Vorkonferenzen. www.emtc-eu.com

08.–10.09.2022 – Hamburg. Internationaler Kongress: Musiktherapie und Musikmedizin. www.hfmt-hamburg.de/paedagogik-und-wissenschaft/musiktherapie/

16./17.09.2022 *Hamburg*. Resonanz und Begegnung | Musik wirkt bei Demenz. Fachtagung Landesmusikrat Hamburg

23.–25.09.2022 – *Wien*. 1. Internationales Symposium zum Thema »Musiktherapie mit Familien – we are family!«, www.mdw.ac.at/mt-family

07.–09.10.2022 – *Berlin*. 128. Redaktionskonferenz Musiktherapeutische Umschau

10.11.2022 – *Hamburg*. 29. Netzwerktreffen Kinder- und Jugendmusiktherapie in Norddeutschland, Anm./Info: musiktherapie@hfmt-hamburg.de

24.–29.07.2023 – *Vancouver*. 17. Weltkongress Musiktherapie. <https://www.wcmt2023.org/> und www.wfmt.info

Einsendeschluss 15.04.2022
redaktion.mu@musiktherapie.de

Ohne Bewegung kein Klang ...

Für ein Themenheft der
Musiktherapeutischen Umschau

*Körper – Körperlichkeit – Körpergefühl
in der Musiktherapie*

suchen wir nach Vignetten aus Ihrer musiktherapeutischen Praxis. Fragen zur Anregung sind zu finden in MU 04-21, S. 447. Beiträge sollen die Länge von 2.500 Zeichen inklusive Leerzeichen nicht überschreiten.

Aktuell und neu im Blog bei www.musiktherapie.de/Blog

Martin Kucera: Instrumente selbst bauen ist einfacher als gedacht – eine Einführung.

Fanny Schuster: Finanzierungsquellen für neue Musiktherapiestellen – ein Bericht aus Österreich.

Christine Back: Die zwei von der Filmstelle – »Annette« aus musiktherapeutischer Sicht.

Fragen an Carina Petrowitz: Musiktherapie – interdisziplinär. Mehr Teamarbeit nötig.

